Tages-Anzeiger, 13.11.2026

Rekordstand: Viele Junge in der Schweiz ohne Job

Arbeitsmarkt Die Erwerbslosigkeit bei 15- bis 24-Jährigen liegt bei fast 13 Prozent. Besonders hart trifft es Uniabsolventen.

Jan Bolliger und **Yannick Wiget**

Die Erwerbslosenquote der 15- bis 24-Jährigen hat in der Schweiz im dritten Quartal mit 12,6 Prozent den höchsten Stand seit Messbeginn erreicht. Das zeigen neue Zahlen des Bundesamts für Statistik. Auch bei den 25- bis 39-Jährigen gibt es im Schnitt der ersten neun Monate einen Rekord.

Besonders stark betroffen sind junge Hochschulabgängerinnen und -abgänger: Ihre Erwerbslosigkeit hat in den letzten fünf Jahren um 15 Prozent zugenommen. Bei Lehrabgängern und Personen mit höherer Berufsbildung liegt das Plus mit 2 bis 3 Prozent viel tiefer. 2025 hatten ein Jahr nach Abschluss der Universität rund 6 Prozent keine Stelle, ebenfalls ein Rekord. Pädagogische Hochschulen sind die Ausnahme: Bei ihren Absolventen ist weniger als ein Prozent ohne Arbeit. Im internationalen Vergleich bleibt die Erwerbslosigkeit in der Schweiz dennoch weiterhin tief. **Seite 3**

Erwerbslosigkeit der Jungen erreicht einen neuen Höchstwert

Arbeitsmarkt Hochschulabgänger haben in der Schweiz besonders grosse Mühe, einen Job zu finden. Diese Zahlen zeigen, welche Ausbildungswege bessere Chancen auf eine Stelle bieten.

Jan Bolliger und **Yannick Wiget**

Noch nie waren in der Schweiz so viele junge Menschen ohne Job. Die Erwerbslosenquote der 15- bis 24-Jährigen hat im dritten Quartal mit 12,6 Prozent den höchsten Stand seit Messbeginn erreicht. 76'000 Personen sind betroffen. Das zeigen die neuesten Zahlen des Bundesamtes für Statistik.

Die Erhebung entspricht dem Standard der Internationalen Arbeitsorganisation und misst alle Personen, die keine Arbeit haben und aktiv nach einer Stelle suchen. Aber nicht nur bei den Jüngsten nimmt die Erwerbslosigkeit zu. Vergleicht man den Durchschnitt der ersten neun Monate, gibt es auch bei den 25- bis 39-Jährigen einen neuen Rekord.

Die Zahlen belegen damit etwas, was man anekdotisch immer öfter hört: Der Arbeitsmarkt wird härter. Grosse Firmen streichen Hunderte Stellen, darunter Sunrise, Novartis, UBS. Wer kurz vor der Pensionierung den Job verliert, findet kaum mehr einen neuen. Und Junge hadern immer mehr mit dem Berufseinstieg. Geschichten über Akademiker, die erfolglos Dutzende Bewerbungen schreiben, gehen viral. Selbst Abgänger der ETH sind betroffen.

Zählt man die Unterbeschäftigten dazu, die gern mehr arbeiten würden, war im dritten Quartal dieses Jahres fast jede sechste Person unter 25 Jahren betroffen. Bei den Älteren war rund jede zehnte ohne oder mit zu wenig Arbeit. Das ist ein Vielfaches der Personen, die in der Arbeitslosenquote auftauchen. Diese umfasst nur diejenigen, die bei regionalen Arbeitsvermittlungszentren gemeldet sind, und lag im Oktober bei 3 Prozent.

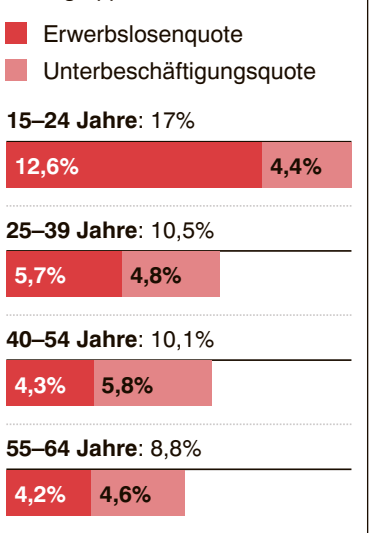
Grundsätzlich ist es normal, dass die Erwerbslosigkeit bei den Jüngsten höher ist. Sie kommen erst auf den Arbeitsmarkt, suchen vielleicht etwas weniger intensiv einen Job und müssen sich erst finden.



Hochschulabschlüsse garantieren heute nicht mehr einen steilen Aufstieg auf der Karriereleiter. Foto: Imago

Jeder 6. unter 25-Jährige ist aktuell erwerbslos oder unterbeschäftigt

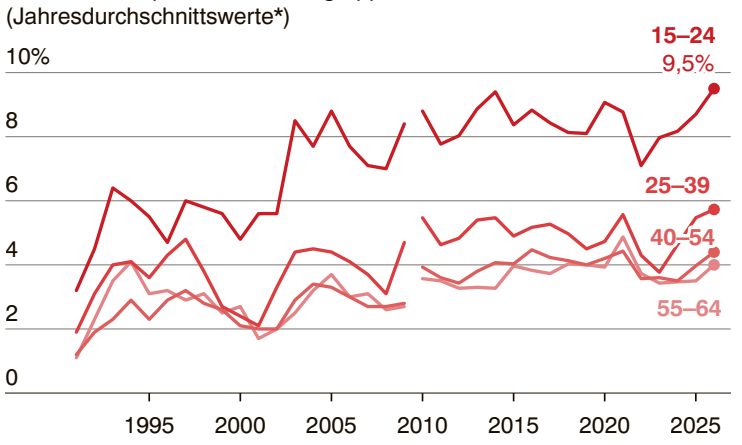
Arbeitsmangelquote (Erwerbslosenquote + Unterbeschäftigungsquote) nach Altersgruppen, 3. Quartal 2026



Grafik: wig / Quelle: Bundesamt für Statistik

Immer mehr Erwerbslose in allen Altersgruppen – besonders aber bei den Jungen

Erwerbslosenquote nach Altersgruppen, 1991–2026 (Jahresdurchschnittswerte*)

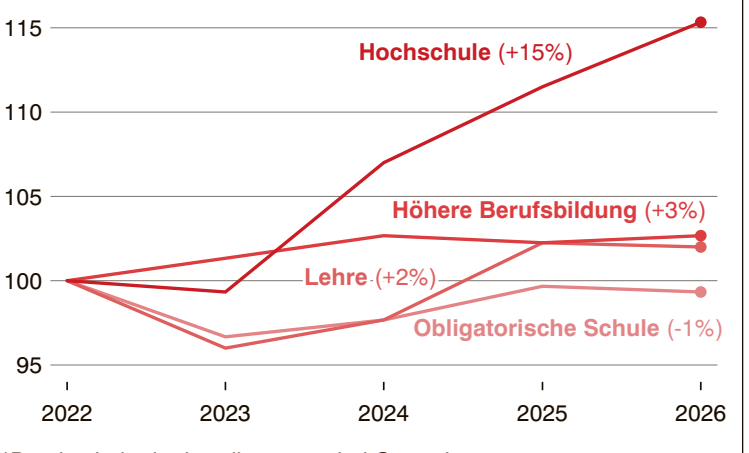


*1991–2009: Erhebungen nur im 2. Quartal, ab 2010 Erhebungen in jedem Quartal, 2026: bis und mit 3. Quartal

Grafik: wig / Quelle: Bundesamt für Statistik

Der Anstieg der Erwerbslosigkeit ist bei Akademikern mit Abstand am höchsten

Indexierte Entwicklung der Anzahl erwerbsloser 25- bis 39-Jähriger nach Bildungsstufe, 2022–2026 (Jahresdurchschnittswerte*)



*Durchschnitt der jeweils ersten drei Quartale

Grafik: wig / Quelle: Bundesamt für Statistik

Junge Akademiker sind am stärksten betroffen

Schaut man sich die Zahlen genauer an, dann sieht man auch, dass nicht alle gleich von der steigenden Erwerbslosigkeit betroffen sind. Am schwierigsten ist die Situation bei den jungen Hochschulabgängerinnen und -abgängern. In den letzten fünf Jahren hat die Erwerbslosigkeit dieser Gruppe um 15 Prozent zugenommen.

Das ist viel stärker als bei den Lehrabgängern und den Personen mit höherer Berufsbildung. Bei diesen ist die Erwerbslosigkeit zwar auch gestiegen, mit einem Plus von 2 bis 3 Prozent aber vergleichsweise moderat. Bei 25- bis 39-Jährigen, die nur die obligatorische Schule absolviert haben, ist die Quote sogar leicht gesunken.

Der Arbeitgeberverband bezeichnet in einer noch unveröffentlichten Studie die höhere Berufsbildung deshalb als den «sichersten Weg». Der Grund dafür liege im System: «Lehrstellen entstehen dort, wo Betriebe Bedarf haben, in Beschäftigungsfeldern, die nachgefragt sind.» Die höhere Berufsbildung baue darauf auf. Wer eine eidgenössische Prüfung oder eine höhere Fachschule mache, habe bereits Berufserfahrung und bilde sich meist berufsbegleitend weiter. Dadurch seien diese Personen nahe am Bedarf des Arbeitsmarkts.

Zählt man die Unterbeschäftigten dazu, war fast jede sechste Person unter 25 betroffen.

Aber auch innerhalb der Gruppe der Hochschulabgänger hat sich die Erwerbslosigkeit unterschiedlich entwickelt. 2025 hatten ein Jahr nach Abschluss der Universität rund 6 Prozent keinen Job – ein neuer Rekord. Fast gleich hoch ist der Wert bei Personen, die eine Fachhochschule besucht haben. Bei den Absolventinnen und Absolventen von pädagogischen Hochschulen ist die Erwerbslosigkeit hingegen gesunken, denn Lehrerinnen und Lehrer sind nach wie vor sehr gefragt. Weniger als ein Prozent von ihnen ist ohne Arbeit.

Dass es gerade Akademikerinnen und Akademiker aktuell schwerer haben, dürfte verschiedene Gründe haben. So kam es in mehreren Branchen mit vielen hoch qualifizierten Angestellten zu Veränderungen. In der Bankenbranche ist das die Übernahme der CS durch die UBS. Die Pharmabranche und die Industrie haben mit Druck aus den USA und den Trump-Zöllen zu kämpfen.

Verlieren gut ausgebildete Personen ihre Stelle, dann haben sie oft länger, bis sie einen neuen Job finden, da sie über sehr spezifische Qualifikationen verfügen. Gemäss Arbeitgeberverband stieg die Erwerbslosigkeit bei Akademikern mit Führungsfunktion in den vergangenen Jahren von 3,3 Prozent auf 5,3 Prozent besonders stark.

Generell war die wirtschaftliche Stimmung in der Schweiz in den vergangenen Monaten gedrückt, vor allem wegen der geopolitischen Unsicherheiten. Unterdessen hat das Wachstum aber wieder angezogen.

Welchen Einfluss hat die KI auf den Arbeitsmarkt?

An den Boom nach der Coronapandemie dürfte man jedoch kaum wieder herankommen. Damals herrschte in vielen Branchen Fachkräftemangel, die Erwerbslosigkeit sank stark. Ein guter Teil des jetzigen Anstiegs dürfte deshalb auch eine Normalisierung darstellen.

Dazu kommt ein weiterer Faktor: KI stellt gerade viele Berufe auf den Kopf, allen voran die Informatik. Noch vor kurzem galt Programmieren als zukunftssichere Fähigkeit. Doch die KI-Modelle von Anthropic und Open AI schreiben heute neue Programme schneller, als es ein Mensch je könnte.

«KI spielt eine wesentliche Rolle beim Stellenabbau im IT-Bereich, auch in den Forschungs- und Entwicklungsabteilungen der Pharmaindustrie», sagte Michael Siegenthaler, Forschungsbereichsleiter Schweizer Arbeitsmarkt des KOF-Instituts der ETH, vor kurzem dieser Redaktion.

Gleichzeitig stellen Firmen aber auch Informatikerinnen und Informatiker an, um im Bereich KI schneller vorwärtszukommen. Der Arbeitgeberverband betont, dass man noch «fern von apokalyptischen Szenarien» in der IT sei.

Die Erwerbslosenquote habe sich zwar mehr als verdoppelt in den vergangenen Jahren. Sie sei aber nach wie vor nur leicht über dem Stand von 2010. Heute gibt es allerdings weit mehr Informatiker als damals, weshalb auch mehr Personen betroffen sind.

Trotz neuen Rekordwerten ist die Erwerbslosigkeit in der Schweiz im Vergleich zum Ausland nach wie vor tief. In der EU beträgt sie für die Gesamtbevölkerung 6,2 Prozent. Bei den 15- bis 24-Jährigen liegt der Wert bei 16,3 Prozent. In Frankreich, wo die Jungen seit Wochen für bessere Zukunftsperspektiven demonstrieren, ist sogar fast jeder Vierte ohne Job. Andere Länder stehen jedoch auch besser da, darunter Deutschland.

Interkantonale Aktion gegen den Drogenhandel

Kriminalität Bei einem gross angelegten Schlag gegen den internationalen Drogenhandel sind in der Schweiz 41 Menschen festgenommen worden. Die Einsätze am Dienstag und am Mittwoch in zwölf Kantonen richteten sich gegen mutmassliche Mitglieder einer kriminellen Vereinigung, denen Verstösse gegen das Betäubungsmittelgesetz und Geldwäsche vorgeworfen werde.

Im Rahmen des Einsatzes kam es auch zu Razzien in anderen europäischen Staaten. Drei der dabei Festgenommenen sollen in die Schweiz ausgeliefert werden. Den Beschuldigten wird vorgeworfen, seit 2019 grosse Mengen an Drogen aus Lateinamerika nach Europa geschmuggelt zu haben. Mithilfe von eigens dafür gegründeten Handelsgesellschaften sollen sie grosse Mengen Kokain versteckt zwischen legaler Fracht in Schiffscontainern nach Europa transportiert haben. *(AFP)*

«GTA 6» sorgt in der Schweiz für mehr Datenverkehr

Internet Das Videospiel «Grand Theft Auto VI» lässt auch Schweizer Datenleitungen heisslaufen. Seit dieser Woche kann der neue Teil der bekannten Actionspielreihe heruntergeladen werden. Bei Sunrise sorgte der Ansturm zeitweise für ein achtfach höheres Download-Datenaufkommen als üblich.

Über den durchschnittlichen Tagesverlauf lag das Download-Datenvolumen rund 30 Prozent über dem üblichen Niveau, wie Sunrise auf Anfrage der Nachrichtenagentur AWP mitteilte. Die höchsten Ausschläge verzeichnete der Anbieter in den ersten Stunden nach der Freigabe des Downloads.

Bei Salt fiel der Effekt geringer aus. Der Anbieter stellte im Zusammenhang mit «GTA 6» nach eigenen Angaben bisher lediglich punktuell einen erhöhten Datenverkehr fest. Die Swisscom dagegen macht keine Angaben zu den Auswirkungen des Spiels. *(SDA)*

Guy Parmelin am Europagipfel in Dublin

Konferenz Rund 45 europäische Staats- und Regierungschefs treffen sich in Dublin zum Gipfel der Europäischen Politischen Gemeinschaft (EPG). Für die Schweiz reiste Bundespräsident Guy Parmelin an. Der Vorteil der EPG sei, dass sie, anders als die EU, Staats- und Regierungschefs des gesamten Kontinents Europa zusammenbringe, sagte Micheál Martin, irischer Premierminister und Gastgeber, zu Beginn des Gipfels. Am Treffen würden Herausforderungen betreffend die Konnektivität im Energie- und Technologiebereich besprochen.

Parmelin traf gestern gegen 10 Uhr Ortszeit im Konferenzzentrum im Dubliner Stadtzentrum ein. Er werde an einem Austausch über die Stärkung der europäischen Wettbewerbsfähigkeit durch Innovation, Konnektivität und Energiesicherheit teilnehmen, teilte sein Departement mit. *(SDA)*